Das Dementi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Ich bin einigermassen enttäuscht, dass man bei der Behandlung der «Mitenand»-Initiative in Bern nicht wenigstens das umstrittene Saisonnierstatut hat fallen lassen. Fehlt es unseren eidgenössischen Räten wohl am nötigen Verständnis für unsere ausländischen Mitarbeiter, denen der Familiennachzug damit weiterhin verwehrt bleibt?

Antwort: Eigentlich nicht, denn als Sessionsarbeiter leben sie ja ebenfalls während einiger Zeit des Jahres von ihren Familien getrennt und sollten daher genügend Einfühlungsvermögen in die betreffende Situation mitbringen.

Frage: Ich bin bereits 73 und glaube, ich spüre den Frühling. Hat sich der wohl im Kalender geirrt?

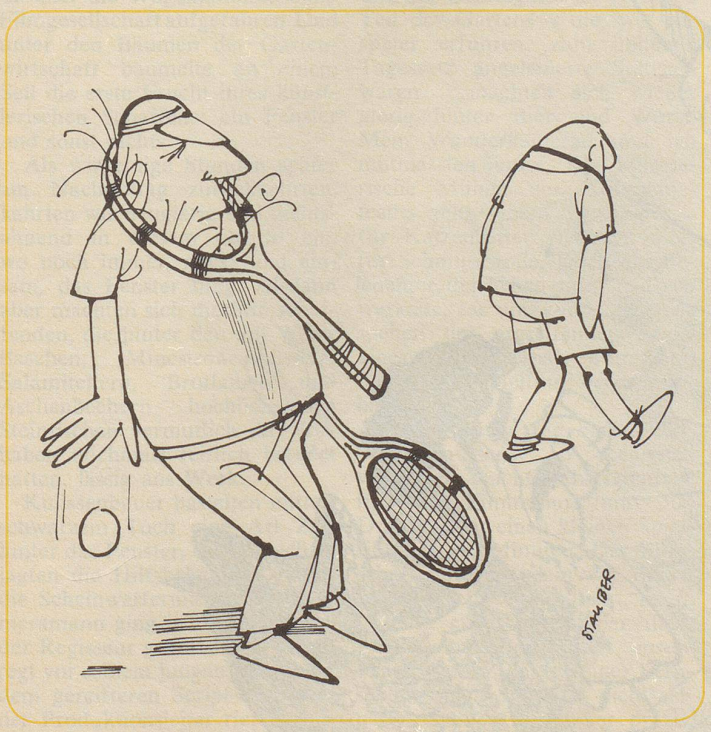
Antwort: Sicher nicht. Aber vielleicht waren Sie in Ihren Ferien kürzlich in Italien und haben dort zuviel Kalbfleisch mit Oestrogen-Zusatz gegessen.

Frage: Mir ist absolut nicht klar, warum man bei der Kälbermast überhaupt diese Hormonpräparate verwendet. Wissen Sie's?

Antwort: Um die Kälber damit jung zu erhalten – das ist doch logisch. Schliesslich essen Sie ja auch lieber zartes, weisses Kalbsfilet als altes, zähes Rindfleisch. Geben Sie's ruhig zu, Sie Schwerenöter!

Frage: In der Presse habe ich gelesen, das Defizit für die «Grün 80» in Basel falle voraussichtlich höher aus als erwartet. Wie erklären Sie sich das?

Antwort: Das ist im Grunde genommen auch nicht verwunderlich: bei dem wachsenden Defizit an Grünfläche, das gerade bei uns jährlich unter Beton verschwindet. *Diffusor Fadinger*



Das Dementi

Es stimmt nicht, dass ein unüberbrückbarer Widerspruch besteht zwischen den Siegesbeteuerungen kriegführender Staaten (gegenwärtig Persien gegen Irak). Die Aelteren unter uns wissen vom Zweiten Weltkrieg her, dass man lernen muss, zwischen positiven und negativen Siegen zu unterscheiden, also zwischen siegreichem Vormarsch und siegreichem Rückzug ...

Schtächmugge

HOTEL KREUZ BERN

komplett erneuert und modernisiert
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!
170 Betten, ruhige Zentrumslage, nächst Bahnhof und Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41/ Waisenhausplatz
Tel. 031/22 11 62, Telex 32576
Inh. Albert Fankhauser

Nebelhorn

Einerseits und anderseits

Von den Stimmbürgern des Kantons Zürich, die jüngst an die Urne gingen, haben knappe 51 Prozent die Wünschbarkeit des Baus des Kernkraftwerkes Kaiseraugst bejaht. Tage zuvor hatten in einem Inserat 37 Bürger *als Pfarrer und Christen* zu einem «Nein zu Kaiseraugst» aufgefordert.

Selbstverständlich ist es das Recht auch eines Pfarrers, öffentlich zu einer weltlichen Sachfrage Stellung zu nehmen. Er darf dabei auch seinen Beruf nennen. Und er darf auch sagen, dass ihm seine Art der Stellungnahme diktiert werde durch die Art, wie er sein Christsein versteht. Dennoch hat die genannte Stellungnahme selbst bei Gegnern von Kaiseraugst nicht uneingeschränkte Zustimmung gefunden.

Der Grund für ein gewisses Unbehagen mag darin liegen, dass viele Gläubige geneigt sind, die persönliche Meinung eines Pfarrers in einer Sachfrage (auch) als offizielle Meinung «der Kirche» aufzufassen. Was natürlich falsch ist. Denn mit den 37 Pfarrern hat nicht auch «die Kirche» gegen Kaiseraugst offiziell Stellung bezogen; und der Mehrheit der Stimmenden, die *für* Kaiseraugst votierten, wird niemand absprechen wollen, dennoch Christen zu sein. Wenn man aber, was richtig ist, klar unterscheidet zwischen der persönlichen Meinung eines Kirchen-Vertreters einerseits und der Meinung «der Kirche» anderseits, dann muss sich ein Geistlicher auch gefallen lassen, in die harte Sachdiskussion einbezogen und kritisiert zu werden. Dann dürfte es nicht mehr passieren, dass der, welcher die Richtigkeit einer persönlichen pfarrherrlichen Meinung in Frage stellt, diffamiert wird, weil er angeblich damit an etwas rühre, das unantastbar sei: an Religiöses. Wer in weltlichen Fragen die persönliche Meinung eines Gottesdieners so kritisiert, wie solche Kritik in der täglichen politischen Auseinandersetzung üblich ist, der sollte demnach auch keine *religiösen* Gefühle von irgendwem verletzen können.

Und so sollte man denn angesichts des Umstandes, dass die 37 Pfarrer erklärt hatten, manche Fachleute hätten es schwer, unbefangen zu urteilen, weil sie mit ihrem Broterwerb von der Atomindustrie abhängig seien – so sollte man denn wohl ebenso pauschal anfügen dürfen, dass auch die persönlichen Meinungen von manchen christlichen Geistlichen nicht selten aus irgendwelchen Abhängigkeiten erwachsen.